

1

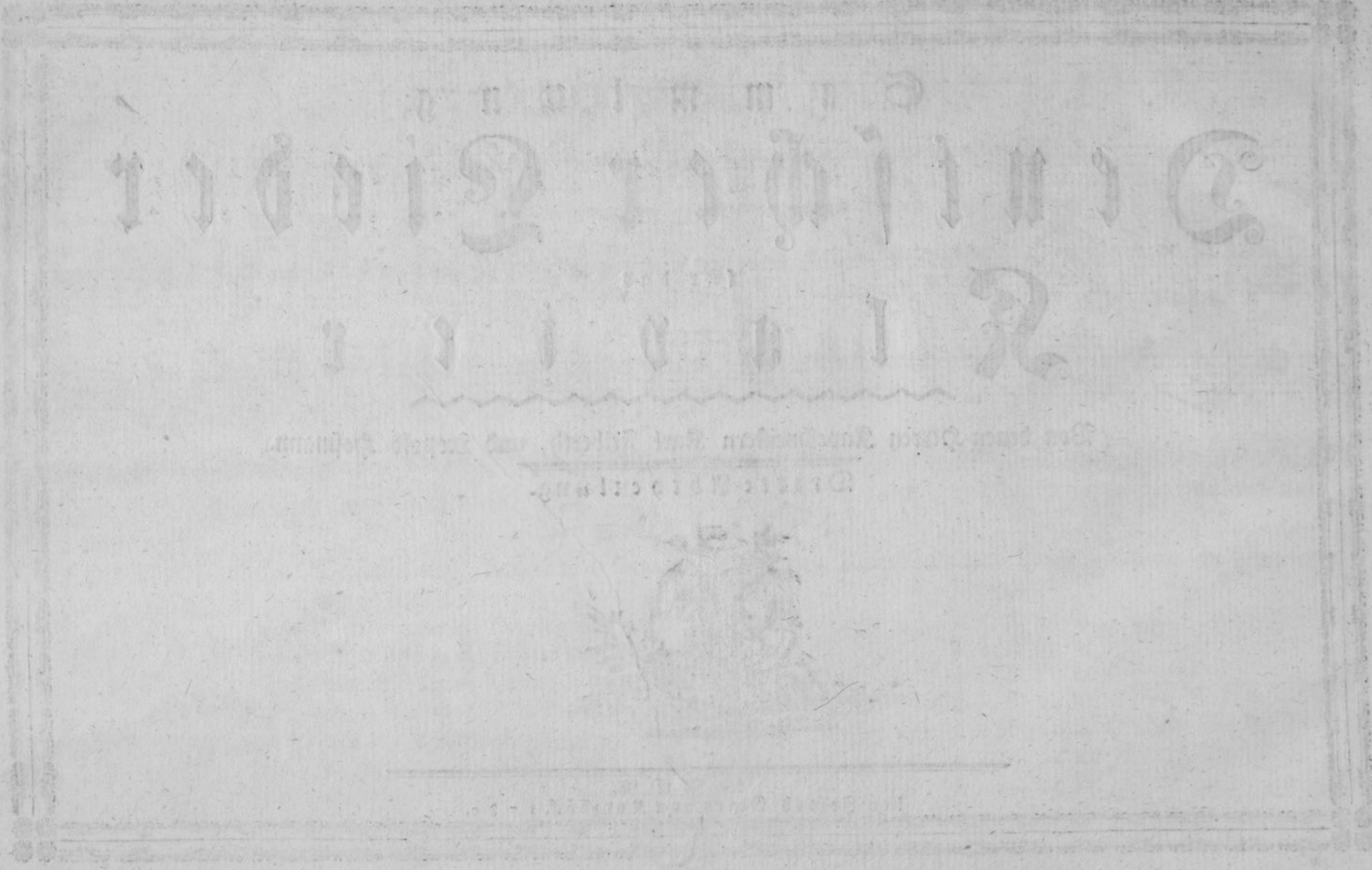
S a m m l u n g
D e u t s c h e r L i e d e r
für das
K l a v i e r

Von denen Herren Kapellmeistern Karl Friberth, und Leopold Hofmann.
Dritte Abtheilung.



W J C N,
bey Joseph Edlen von Kurzbock. 1780.

SA. 82. F. 1/3



Handwritten text at the top, possibly a name or title, in a cursive script.

Large, ornate Gothic-style letters, likely the beginning of a name or title, possibly 'Christoph'.

Second line of large, ornate Gothic-style letters, possibly 'Ritter'.

Line of smaller text, possibly a date or location, such as 'Im Jahr 1780'.

Line of smaller text, possibly a name or title, such as 'Christoph Ritter'.

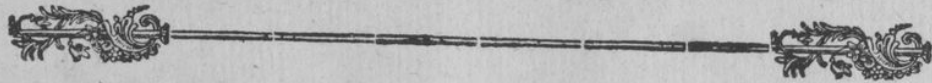


A horizontal line of text, possibly a signature or a date, located below the seal.

Line of smaller text at the bottom of the main text block.

3

An die Liebhaber deutscher Lieder.



Endlich erscheinen einmal die den Liebhabern deutscher Musen schon vor so langer Zeit angekündigte Lieder, der Herren Kapelmeister Hofmann, und Friberth; die eigentlich die zweite Abtheilung der zu erst herausgekommenen Lieder des Herrn Hofklaviermeisters Steffan hätten ausmachen sollen, und nun zufälliger Weise zur dritten geworden sind. Die 24. erstern hat Herr Karl Friberth, und die 6. letztern Herr Leopold Hofmann in die Musik gesetzt. Die Poesien sind aus den berühmtesten heutigen Dichtern, wie man hoffet, gut, und wenigstens nach dem Geschmache verschiedener Kenner gewählt worden. Die Musik ist auf die Worte sehr passend, und man schmeichelt sich, das geehrte Publikum werde auch diese Sammlung mit Beyfalle aufnehmen, wodurch die Herren Tonkünstler aufgemuntert werden, mit dieser Gattung von Komposition noch ferners aufzuwarten.

Die Geschichte der Stadt...

Die Geschichte der Stadt... In dem Jahre... Die Stadt...

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.

5

Sammlung
deutscher Lieder

für das

Klavier.

— — — — —
Dritte Abtheilung

No. I.

Andante.

Meiner Rosenwangen

The first system of music features a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment on a bass clef staff. The tempo is marked 'Andante'. The key signature has one sharp (F#). The vocal line begins with a treble clef and a common time signature. The piano accompaniment starts with a bass clef and a common time signature. Dynamics include *p*, *f*, and *pp*. A triplet of eighth notes is marked with a '3' above it.

unverehrte Blüthe, Meines kleinen Herzens wohlbehaltene Güte, Meine Mädchenhaftigkeit, Sey dir Liebe,

The second system continues the vocal and piano parts. The vocal line is on a treble clef staff, and the piano accompaniment is on a bass clef staff. Dynamics include *fp* and *pp*.

Liebe ganz ge weicht, Sey dir Liebe ganz ge weicht. Holde Göttin! holde Göttin fahr auf deinem Gefieder, Fahr zu deiner Neuge-

The third system concludes the page. The vocal line is on a treble clef staff, and the piano accompaniment is on a bass clef staff. Dynamics include *fp*, *f*, and *p*. A triplet of eighth notes is marked with a '3' above it.

weiheten schnell her nieder, Flucht mir det ne Myr then um, Füh re mich ins Het lüg thum. *f* Ha! sie kömmt, wie wled mir?

f *p* *fp* *fp* *pp*

Ha! meine Ant e be ben, Sie kömmt, ha! mei ne Brust em pört sich, mir ent geht das Leben, ja ge treu ja ge treu, das will ich seyn, Schone *f* *p*

fp *f* *p* *f* *p*

na he, scho ne mein. Schone na he, scho ne mein, scho ne mein. Scho ne na he, scho ne mein. *f* *p* *f* *p* *f*

f *p* *f* *p* *f*

No. II.

Cantabile.

In fer nen Lan den weit von dir, Du En gel ach! du En gel ach ent fernt, Geh doch dein Bild nicht

stets mit mir, Und hat mich dort, und hat mich hier Ge duld, und Ruth ge lernt.

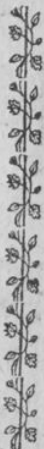
An ihr Bildniß.

1.

In fernen Landen weit von dir
 |: Du Engel, ach! :| entfernt,
 Geht doch dein Bildniß stäts mit mir,
 Und hat mich dort, und hat mich hier,
 Geduld und Muth gelernt.

2.

Wenn alles alles mir verhaßt,
 Die ganze Welt mir schwindt:
 Dann eil ich deinem Bildniß zu,
 Und saug aus deinen Zügen Ruh,
 Mein Blut wird neu entzündt.



3.

Ich küß und drück's an meine Brust,
 Mein Geist schwingt sich empor!
 Dann denk ich mich ganz zu dir hin,
 Vergess, daß ich weit von dir bin,
 Und sag dir alles vor.

4.

Ich sag dir tausend tausendmal
 Daß du mir alles bist.
 Auf's arme Herz die Hand gelegt
 Zeig ich mit Blicken, wie es schlägt,
 Wie du ihm alles bist.

5.

Was geht die ganze Welt mich an,
 Was nützt der Himmel selbst?
 Was Fern' und Nähe? denn dein Bild
 Aus dem mir Tod und Leben quillt,
 Ist mein! du Engel selbst!



No. III.

Allegretto.

Die ich mir zum Mädchen wähle, Soll von auf ge weck ter See le, Soll von schlan ker Län ge seyn. —

Sanf te Gü te, Wis im Scher ze, rührt mein Her ze, Nicht ein glatt Ge sicht al lein, nicht ein glatt Ge

sicht al lein.

Die Geliebte.

No. III.

11

1.
Die ich mir zum Mädchen wähle,
Soll von aufgeweckter Seele,
Soll von schlanker Länge seyn-
Sanfte Güte, Wis im Scherze
Rührt mein Herze,
Nicht ein glatt Gesicht allein.



2.
Seht noch unter diese Dinge,
Daß sie artig tanz' und singe:
Welches Mädchen ist ihr gleich?
Sagt ihr Mädchenkenner, saget:
Wers erjaget,
Hat der nicht ein Königreich?



No. IV.

Moderato.

Ach! hier ist sie die hol- de Lin- de, Hier hat mich oft dein Lied ent zückt, Hier hat mich oft dein Lied ent-

zückt: Hier hab ich grausame Li- fin- de Dich oft ans war me Herz ge drückt, Dich oft ans war me Herz ge-

drückt.

Der Lindenbaum.

An Lisinden.

1.

Ach, hier ist sie, die holde Linde!
 Hier hat mich oft dein Lied entzückt:
 Hier hab' ich grausame Lisinde!
 Dich oft ans warme Herz gedrückt.

2.

Da warst du noch mein Ruhm, mein Glück,
 Ich hieß dich meine Schäferin,
 Doch ach! ihr sel'gen Augenblicke
 Seyd wie ein Morgentraum dahin.

3.

Von allen diesen Himmelsfreuden
 Ist nun mein banger Busen leer:
 Ihn martern namenlose Leiden;
 Denn ach! du liebest mich nicht mehr.

4.

Hier, wo vom hohen Fels die Quelle
 Die Nympf' aus ihrer Urne gießt,
 Und lieblichflüsternd ihre Welle
 Die Blumen dieses Thales küßt.

5.

Hier wars, wo ich den Strauß dir raubte,
 Wo ich den ungetreuen Schwur,
 Ich liebetrunkner Thor! dir glaubte.
 Und deine Falschheit dann erfuhr.

6.

Hier, hartes Mädchen, will ich weinen
 Bey einsamstiller Mitternacht,
 Wenn über mir die Sterne scheinen,
 Und nur die Schreckeneule wacht.

7.

Dann, abgehärmt vom Liebeskummer,
 Sieh, Linde, mir stilles Grab!
 Umschatte mich im Todeschlummer,
 Und lispel sanfte Ruh herab.

No. VIII.

Larghetto.

sfor. *p* *sfor.* *p*

Mein Kum mer weint al kein um dich, Mit

pp *pp*

mit ist so ver Loren. Die Alm ständ u her wet sen mich, Ich sey zurNoth ge boh ren, Ich sey zurNoth ge boh

pp *pp*

ren. Ach! spare Seuf zer, Wunsch und Flehn, Du wirst mich wohl nicht wieder sehn, Als etwan in den Auen, Die Glaub und Hofnung schau en.

Abschied an Lorch en.



1.
 Mein Kummer weint allein um dich,
 Mit mir ist's so verloren;
 Die Umständ überweisen mich,
 Ich sey zur Noth geboren.
 Drum spare Seufzer, Wunsch, und Flehn,
 Du wirst mich wohl nicht wieder sehn,
 Als etwan in den Auen,
 Die Glaub und Hofnung schauen.

2.
 So nimm denn, liebstes Kind, dein Herz
 D' schweres Wort! zurücke,
 Und lehre dich an keinen Schmerz,
 Womit ich's wieder schicke.
 Es ist zu edel und zu treu,
 Als daß es mein Gefährte sey,
 Und wegen fremder Plage
 Sein eignes Heil verschlage.



3.
 Du kannst dir durch dieß theure Pfand
 Was besseres erwerben,
 Mir mehrt es nur den Jammerstand,
 Und läßt mich schwerer sterben.
 Mein Unglück drücket mich zu scharf,
 Als daß ich noch begehren darf,
 Daß Lorch en hier auf Erde
 Durch mich zur Wittwe werde.

4.
 So brich nur Bild und Ring entzwey,
 Und laß die Briefe lodern,
 Ich gebe dich dem ersten frey,
 Und habe nichts zu fodern.
 Es küßet dich ein andrer Mann,
 Der zwar nicht treuer füßen kann,
 Jedoch mit beßrem Glücke
 Dein würdig Brautkleid schmücke.

5.
 Vergiß mich stets, und schlag mein Bild
 Von nun an aus dem Sinne.
 Mein letztes Wünschen ist erfüllt;
 Wenn ich nur dieß gewinne,
 Daß mit der Zeit man einmal spricht:
 Wenn Philimen die Ketten bricht,
 So sind's nicht Falschheitstriebe:
 Er giebt sie auf aus Liebe.

No. IX.
Andante sostenuto.

Mei ne Thrä nen sind ge weint, Mei ne Seuf zer sind ver flo gen; Du bist bin ich, kei nem feind,

sf.

sf. p

Selbst nicht der, die mich be tro gen. Zwar wie liegt die Müdte felt Schwer auf meinem ganzen Wesen;

f p

f p

A ber nur noch für ze Zeit, Kran ker! und du bist ge ne sen.

sf p

f

Als er seinem Tode entgegen sah.

1.
Meine Thränen sind geweint!
Meine Seufzer sind verfliegen!
Ruhig bin ich, keinem Feind,
Selbst nicht der, die mich betrogen.
Zwar wie liegt die Müdigkeit
Schwer auf meinem ganzen Wesen!
Aber nur noch kurze Zeit,
Krankler! und du bist genesen!

2.
O! dem Eckel sey es Dank,
Daß er gern den Gram begleitet,
Daß es gütig Speiß und Trank
Mir mit Wermuth zubereitet;
Denn in jedem Bissen Brod
Und in jedem Tropfen Weine,
Nähm' und tränk ich spätern Tod
In die schmachttenden Gebeine.

7.
Doch, o Seele! sey auch wach:
Wirst du diese Welt nicht missen?
Wirst du doch von Nantchen (ach!
Dort gewiß mein Nantchen) wissen?
Wirst du, oder wirst du nicht? —
Nicht? — Entsetzen! Tod! Erbarmen!
Schone! sieh! mein Herz zerbricht!
Mörder! fort aus meinen Armen!

3.
Ha! zum allererstenmal
Sah' ich mich vergnügt im Spiegel!
Welch ein dürres, weißes Thal
Sind ist diese Rosenhügel
Meiner Wangen? wie so klein,
Wie so düster diese Sonnen?
Suada, Scherz und Schmeicheleyn
Sind von meinem Mund entronnen.

4.
Nur noch wenig, wenig Flut
Treibt des Herzens träge Mühle;
Bald ihr müden Füße ruht,
Ruhet euch aus am nahen Ziele!
Ach! Gehirn! dein Feuer macht
Meines Lebens Abendchwüle;
Aber sieh! da kömmt die Nacht!
Diese bringet mich ins Kühle.

8.
Abndung? Traum? was ist es? wie?
Bleibt mein Nantchen in mir leben?
Bleib' ich hier? und werd' ich sie
Wie die dicke Luft umgeben?
Wann die Reu in ihr erwacht,
Werd' ich Tröster seyn, nicht Rächer?
Werd' ich? — Leben! gute Nacht!
Sieh mir, Tod! den Schlummerbecher!

5.
Todesnacht! sollt ich in dir,
Ungewiß, wie lange? schlafen,
O! wie könnte mich schon hier
Die Natur wohl härter strafen?
Schlafen, oder nicht mehr seyn,
Das ist eins, eh ers erfähret;
Ruhe werde dem Gebein,
Und Gefühl dem Geist gewähret.

6.
Wieder wachen wirst du Geist!
Zwar wie liegt die trockne Hülle,
Die der Schmetterling zerreißt,
Gleich als schlief er noch so stille?
Aber sieh! dort fliegt er schon
Auf die blaue Veilchenaue,
Sauget Honig aus dem Mohn,
Oder trinkt vom Rosenthaue.

No. X.

Lento.

Die Götter süßer Freuden, Die Nacht stieg aus dem Meer, Und sanfter Liebelied den Sang keltene Fledete mehr. Der

Mond mit blassem Scheine Berflüßte die stillen Hayne, Der Mond mit blassem Scheine Berflüßte die stillen Hayne

ne.

Das schlafende Mädchen.

1.

Die Göttinn süßer Freuden,
Die Nacht, stieg aus dem Meer,
Und sanfter Liebe Leiden
Sang keine Flöte mehr,
Der Mond mit blassem Scheine
Versilberte die stillen Haine.

2.

Da führte mich die Liebe
Zu meinem Mädchen hin.
Ich fand ihr Aug oft trübe
Aus Lieb und Eigennüß;
Und niemals durft ichs wagen,
Ihr was von Küssen vorzulagen.

3.

Nachlässig hingelehnet,
Schief sie jetzt am Klavier.
Zur Ehrfurcht stets gewöhnet,
Nacht ich mich nicht zu ihr;
Doch weckten ihre Wangen
Mein ganzes zärtliches Verlangen.

4.

Wenn Weste sich liebkosen,
Lacht so nicht ihr Gesicht;
Und so schön schläft auf Rosen
Die Blumengöttinn nicht.
In ihren sanften Mienen
War nie der Himmel mehr erschienen.

5.

Kannst du sie jetzt nicht küssen,
So küsst du sie nie!
So wollt ich mich entschliessen
Ach da erwachte sie!
Nichts konnte mehr mich strafen!
Sie wird so schön nicht wieder schlafen.



No. XI
Allegretto.

Hört an ihr Mütterlein, und

jung! Euch will ich hier zur Besetzung Pebrillenszucht beschreiben
bleibt mein Gesang nicht ohne Kraft, so wird von der Pe-

brillenschaft nicht eine übrig bleibt.

Pedrille.



1.
Hört an, ihr Mütter alt und jung!
Euch will ich hier zur Besserung
Pedrillens Zucht beschreiben.
Bleibt mein Gesang nicht ohne Kraft,
So wird von der Pedrillenschaft
Nicht eine übrig bleiben.

2.
Pedrille, sprach ich, lehre fein,
Soll deine Tochter glücklich seyn,
Sie zeitig Wirtschaft treiben. —
„ Sie lernt es ohne dein Geheiß;
„ Und wenn sie gleich nicht alles weiß?
„ Sie wird nicht übrig bleiben. “

3.
Pedrille folge meinen Rath,
Und laß nicht allzugroßen Staat
Das junge Mädchen treiben. —
„ Gebatter, was geht dich das an?
„ Wenn ich es nur bezahlen kann,
„ Sie wird nicht übrig bleiben. “

4.
Ich seh' sie stets am Fenster stehn,
Und nach den jungen Herren sehn,
Die täglich sich beweiben. —
„ Hum! wenn sie sonst nichts Böses thut;
„ Viel sitzen macht nur dickes Blut,
„ Sie wird nicht übrig bleiben. “

5.
Die Zeit die sie vergucken kann,
Die wende sie zu Büchern an,
Die kluge Leute schreiben. —
„ Das Lesen schwächt die Augen sehr,
„ Und wenn sie lieft, was hat sie mehr?
„ Sie wird nicht übrig bleiben. “

6.
Nichts weiß sie und spricht stets allein,
Will durch ihr Spotten, Lachen Schreyen
Die Klügern übertäuben. —
„ Ach eben dieß erfreuet mich:
„ Ihr Spott, ihr Lachen trifft nur dich,
„ Sie wird nicht übrig bleiben. “

7.
Du siehst sie folgt dir selber nicht,
Darf keck sich wieder ihre Pflicht
Und deinen Willen sträuben. —
„ Ich bin wie gute Mütter find,
„ Und habe nur dies eine Kind,
„ Sie wird nicht übrig bleiben. “

8.
Bey Spielen, Ballen, Mummereyn
Pfleget oft dein liebes Töchterlein
Bis in die Nacht zu bleiben. —
„ Nun gut! du siehst mein Kind gefält,
„ Und schickt sich für die große Welt.
„ Sie wird nicht übrig bleiben. “ —

9.
Und so verfloßen fünfzehn Jahr
Seit ihre Tochter manubar war,
Bey leeren Zeitvertreiben.
Da sprach Pedrille voll Verdruß:
„ Wie kränkt michs, daß ich sagen muß,
„ Sie wird wohl übrig bleiben! “



No. XII.

Andante.

Ich liebte nur Jesu me nen, Jesu me ne liebte mich, vor al len an dern schö nen

p

verschloß mein Zu sen sich, noch heg ich gleiche Triebe, nur sie sieht mein Ge sicht: be weg ihr Herz o Lie be! be weg ihr Herz o Lie be nur

f *largo.* *Andante.*

straf Jesu me nen nicht

Das ungetreue Mädchen.

1.

Ich liebte nur Ismenen,
 Ismene liebte mich;
 Vor allen andern Schönen
 Verschloß mein Busen sich.
 Noch heg' ich gleiche Triebe;
 Nur sie flieht mein Gesicht.
 Beweg' ihr Herz o Liebe,
 Straf nur Ismenen nicht!

2.

Lieb' ich nicht unter allen,
 So schwur sie, dich allein:
 So mag mein Reiz verfallen,
 Mein Anblick schrecklich seyn. —
 Aus Neigung zu Narzissen
 Vergißt sie Schwur und Pflicht.
 Erinnre sie, Gewissen,
 Nur straf Ismenen nicht!

3.

Sie kam mich aufzusuchen,
 Auf meine Flur, und fand
 Mich einsam unter Buchen,
 Und nahm mich bey der Hand,
 Und gab mir mit Erröthen
 Den Ring, — den Untreu bricht.
 Gedanken die mich tödten,
 Straft nur Ismenen nicht!

4.

Sie grub in eine Rinde
 Mit eig'nen Händen ein:
 Wer untreu wird, der finde
 Sein Grab in diesem Hain.
 Schont, Götter, schont Ismenen,
 Die selbst ihr Urtheil spricht;
 Mein Tod soll euch versöhnen,
 Straft nur Ismenen nicht!

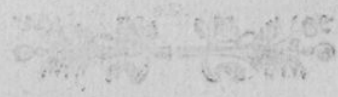


No. XIII.

Andantino.

Bin denn ich von zwanzig tausend
 detter Blumen hier nicht die schönste
 warum bleibst du nicht bey mir

bleibst du nicht stehn bey mir,



Die Rose und der Dichter.

I.

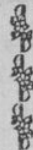
Die Rose.

Bin denn ich von zwanzig Tausend
Deiner Blumen hier
Nicht die schönste? Warum bliebest
Du nicht stehn bey mir.

Der Dichter.

2.

Ja von allen meinen Blumen
War die Rose mir
Sonst die schönste. Doris aber,
Doris ist nicht hier.



3.

Schön ist ohne meine Doris
Mir kein schön Gesicht,
Keine Quelle, kein Gefilde,
Selbst die Rose nicht.



Nro. XIV.

Allegretto.

Ein Weilchen auf der Wiese stand in sich ge bückt und un be kannt, es war ein her zig Weil chen

p *fp* *fp*

kam et ne jun ge Schä fe rinn mit le h ten Schritzt, und mun tern Sinn da her da her

fp *fp* *fp* *fp*

da her die Wiese her und fang.

Das Weilchen auf der Wiese.



1.

Ein Weilchen auf der Wiese stand
 Gebückt in sich und unbekannt,
 Es war ein herziges Weilchen.
 Da kam eine junge Schäferinn
 Mit leichtem Schritt und muntern Sinn,
 Daher! daher!
 Die Wiese her und sang.

2.



Ah denkt das Weilchen wär' ich nur
 Die schönste Blume der Natur,
 Ach! nur ein kleines Weilchen.
 Bis mich das Liebchen abgeplückt,
 Und an den Busen matt gedrückt,
 Ach nur! ach nur!
 Ein Viertelstündchen lang.

3.



Ah aber ach! das Mädchen kam,
 Und nicht in Acht das Weilchen nahm,
 Ertrat das arme Weilchen.
 Und sank und starb und freut sich noch,
 Und sterb' ich denn, so sterb ich doch
 Durch sie! durch sie!
 Zu ihren Füßen doch.



No. XV.

Larghino.

Schon im Lenz von sechzehn Jahren sah ich dich, und liebte dich; ach! was wir da glücklich waren, wie der Tag uns da entwich, doch verschwunden ach verschwunden ist die

sforz. p *sf. p* *sf. p* *sf. p*

all zu große Glück, und an seine Wonne stunden denk ich kum mer voll zu rück.

sf. p *f* *p* *f*

An Elisen.



1.
 Schon im Lenz von sechzehn Jahren
 Sah ich dich und liebte dich,
 Ach, was wir da glücklich waren!
 Wie der Tag uns da verstrich!
 Doch verschwunden, ach, verschwunden
 Ist dies allzugrosse Glück;
 Und an jene Wonnestunden
 Denk' ich kummervoll zurück.

2.
 Ach, der Frühling kehrt nun wieder,
 Und die liebe Nachtigall
 Doch für mich sind ihre Lieder
 Nicht wie ehemals, Silberschall:
 Jeder Quell, voll Abendröthe
 Jedes Blümchen, jeder Hahn,
 Dessen Kühlung uns umwähte
 Mehret meines Herzens Pein.

3.
 Dort wo noch in jeder Linde
 Spuren deiner Liebe stehn,
 Will ich spät im Abendwinde
 Einsam auf und nieder gehn;
 Wenn der Mond mit blassem Schimmer
 Durch die grünen Wipfel blinkt,
 Und der Sterne trüber Flimmer
 Den verhaltenen Thränen winkt.



No. XVI.

Cantabile.

Die be hast du uns zu frän ken nur Qual und Pein, muß der, so liebt im Voraus denken ge quält zu

seyn ge quält zu seyn so ist ein Glück das du kannst schenken ein bloß ser Schein, ein bloß ser Schein

Die unglückliche Liebe.

1.
 O Liebe hast du uns zu kränken,
 Nur Quall und Pein?
 Muß der so liebt, im Voraus denken,
 Gequält zu seyn?
 So ist ein Glück, das du kannst schenken,
 Ein blosser schein.

2.
 Ein reizend Kind schön wie Zythère,
 Entzückte mich:
 Gleich stelten Vubler ganze Heere
 Als Freyer sich;
 Wie mühsam war die Gegenwehre,
 Bis jeder wich.

3.
 Gerührt durch mein getreu Betragen,
 Sprach sie nur ja.
 Konnt ich beglückt zu seyn je sagen,
 So war ichs da.
 Doch Gott! wie kurz! den frohen Tagen
 Stand Unglück nah.

4.
 Ein Uebel schrecklich allen Schönen,
 Brach aus an ihr
 Gott! rief ich, hör mein ängstlich Sehnen
 Erhalt sie mir!
 Entstellt nur Treu seh' ich mit Thränen
 Um sie zu dir.

5.
 Das Uebel, so wie Gift versehret,
 Traf sie mit Wuth.
 Der Züge Reiz ward ganz zerstöret,
 Nicht meine Blut.
 Wer seiner Schönen Herz verehret,
 Behält sein Gut.

6.
 Nach so viel harten Unglückstagen
 Kam Fried und Ruh;
 Allein es eilten härtere Plagen
 Auf mich schon zu.
 O Liebe, wen denn, darf ich fragen,
 Beglückest du?

7.
 Zehn Monden waren fast verschwunden,
 Zu kurze Zeit!
 Vom zärtsten Pfand sie bald entbunden,
 Zu sehn erfreut,
 Sah ich den Tod ihr Herz verwunden,
 Und uns entzweyt.

8.
 Dieß holde Kind, fast im Verscheiden,
 Rief mich, und sprach:
 Schließ mir mein Aug nach meinen Leiden,
 Nimm dieses Ach!
 Denk unserer Liebe kurzen Freuden,
 Und mir oft nach.

9.
 Ja Gott ich denk an jedem Tage
 Auf sie zurück.
 Mein ewig unvergesne Klage,
 Mein nasser Blick,
 Sind das Vergnügen meiner Tage,
 Mein ganzes Glück.

10.
 Ihr, die nicht Lieb' und Reiz besitzen,
 Könnt glücklich seyn,
 In ungestörter Ruh' euch wiegen,
 Und still erfreun.
 Doch ist's ein Glück ist's ein Vergnügen,
 Nicht zärtlich seyn.

No. XVII.

Andantino.

Mädchen seht den Beichtstreich, dem so viele Männer gleichen, seht er flattert rund um her bald zu dieser bald zu der je so süßt er

p *f* *p*

um die Linde, sieht die Zulpe flieht geschwinde zu der Zulpe, die er küßt, und die schnell vergessen ist und die schnell vergessen ist.

f

Warnung an die Mädchen.

^{1.}
Mädchen seht den Zephyr streichen,
Dem so viele Männer gleichen,
Seht er flattert rund umher
Bald zu dieser, bald zu der.
Jeso buhlt er um die Linde;
Sieht die Tulpn flieht geschwinde
Zu der Tulpn die er küßt,
Und die schnell vergessen ist.



^{2.}
Bald trägt er sein süß Gewäsche
Zu der Pappel zu der Esche,
Kispelt bald dem Haberrohr
Seine heisse Sehnsucht vor.
Seht ihn nun zur Rose stehen;
Ewig will er für sie glühen; —
Bis er um die Binse wirbt,
Und im tiefen Sumpfe stirbt.



No. XVIII.

Andante.

fol der Frühling keh re wie der, und be le be die Na tur *f* und be le be die Na tur *p*

tur, gieb den Nach tel gal len Lie der, Blu men gieb der s den Flur. *f p f p f p*

Sehnsucht nach den Frühling.

1.

Holder Frühling, kehre wieder,
Und belebe die Natur!
Gieb den Nachtigallen Lieder,
Blumen gieb der öden Flur.

2.

Gieb dein grünes Kleid dem Hügel,
Und den Wäldern schenk ihr Haar!
Gieb den Zephyren ihre Flügel!
Und die Freude ruf ins Jahr!

3.

Daß die Hirten und Hirtinnen
In dem kühlen Buchenhayn
Wieder ihren Tanz beginnen,
Ihren Wettgesang erneun;

4.

Und ich meine Rosalinde
In den kühlen Buchenhayn
Wieder einsam wandelnd finde,
Und wir unsern Bund erneun.



No. XIX.

Andantino grazioso.

Du ter Dichter sin ge mir doch zu Eh ren klei ne Lie der
 doch zu Eh ren klei ne Lie der fobre

kühn lich von mir wie der was du willst, was du willst, ich geb' es dir.

Vom ersten NB. bis zum zweyten kann zuweilen die hohe Octav mitgenommen werden, demnach die Worte einen sanfteren Ausdruck verlangen.

Amor und der Dichter.

Amor.

Guter Dichter! singe mir
Doch zu Ehren kleine Lieder.
Fodre kühnlich von mir wieder,
Was du willst ich geb' es dir.

Der Dichter.

Schmerzen hab' ich nur von dir:
Soll für die mein Lied dich ehren?
Aber laß doch einmal hören,
Welchen Lohn versprichst du mir?

Amor.

Meine Mutter hat ein Paar
Allerliebste Turteltauben:
Sieh, ich will ihr eine rauben,
Thu' ich es gleich mit Gefahr.

Der Dichter.

Wie? zwey Täubchen, welche sich
So getreu und zärtlich lieben,
durch die Trennung zu betrüben!
Harter Räuber schäme dich.

Amor.

Aber einen stolzen Schwann
Von Zitherens Wolkenwagen,
Wagst du den wohl auszuschlagen?
Er fliegt mit dir Himmelan.

Der Dichter.

Einen Schwann? was hätt ich da?
Niemalsfahr' ich durch die Sphären.
Und wie wollt' ich ihn ernähren?
Fehlt mir doch Ambrosia.

Amor.

Nimm hier meiner Augen Band;
Fühlst, wie weich? macht dieß dir Freude?
Von der allerfeinsten Seide
Webt' es meiner Mutter Hand.

Der Dichter.

Nehm' es wer es nöthig hat!
Wozu brauch' ich Augenbinden?
Immer seh ich nach Selinden,
Und noch seh ich mich nicht satt.

Amor.

Sieh denn meinen Köcher hier!
Von den wohlbesetzten Pfeilen,
Die der Mädchen Herz ereillen;
Geb ich meinen schnellsten dir.

Der Dichter.

Und er trifft? o wech ein Lohn!
Sieh ihn! — Himmel! wie geschwind:
Traf er doch! — mein ist Selinde,
Guter Gott! ich singe schon.

44
No. XX.

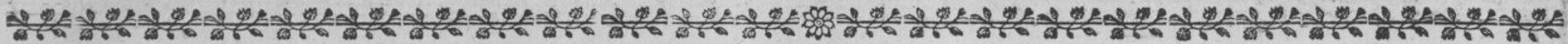
Allegro maestoso.

The first system consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a 3/4 time signature. It begins with a piano introduction marked *dolce* and *p*. The lower staff is in bass clef, also in 3/4 time, providing harmonic support with chords and single notes.

The second system features a vocal line in the upper staff and a piano accompaniment in the lower staff. The lyrics are: "Mein Weib mein braves Weib ist hin! sie war mir Trost, und Pflege rinn, und Rath, und Bey stand in Ge fahr, und ach es ist nicht". Dynamic markings include *f*, *p*, and *fp*.

The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The lyrics are: "aus zu sprechen, wie süß des Weibes Lie be war. Wie süß des Weibes Lie be war." Dynamic markings include *p*, *pp*, and *f*.

Der nordische Wittwer.



1.

Mein Weib, mein braves Weib ist hin!
 Sie war mir Trost und Pflegerinn,
 Und Rath und Beystand in Gefahr,
 Und ach! es ist nicht auszusprechen,
 Wie süß des Weibes Liebe war.

2.

Als mir ihr Auge nicht mehr schien,
 Wollt' ich in die Gehölze fliehn,
 Wollt' ich wild wie der Eisbär seyn;
 Da sollten Gras und Erlenrinde
 Für immer meine Nahrung seyn.



3.

Ich thats. Allein wie ward mir da,
 Als ich im Holz den Tauber sah,
 Der hier sein blaues Täubchen küßt,
 Und mir mit frohen Gurren saget,
 Wie süß der Liebe Wollust ist.

4.

Ich floh den Wald, gieng hin zum Strand;
 Hier lag die Wasserent' im Sand;
 Ich jagte sie hinaus ins Meer;
 Da kam ihr Männchen schwamm voll Freude
 Liebkosend, immer um sie her.

5.

Nichts seh' ich, als der Liebe Glück;
 Drum keh'r' ich in mein Haus zurück.
 Komm, Nachbarinn mein Herz ist frey,
 Komm, zeige mir zum zweytenmale,
 Wie süß des Weibes Liebe sey.

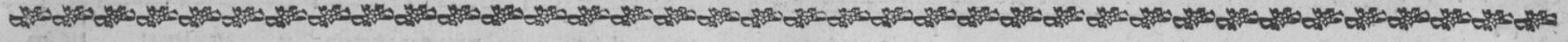
Nro. XXI.

Andante.

Welcher ist höhnt Schloß und Die gel, selbst ein Ar guß wird be rückt

wenn nicht Zärt lich fett das Sie gel auf den Wund der Treu e drückt.

Weiberlist.



1.
 Weiberlist höhnt Schloß und Riegel
 Auch ein Argus wird berückt;
 Wenn nicht Zärtlichkeit das Siegel
 Auf den Bund der Treue drückt.

2.
 Gold und Silber, nicht die Liebe
 Hütet stäte Wachsamkeit,
 Sie verschuechet nur die Diebe;
 Aber nie die Lüsterheit.

3.
 Wilder schwärmet hinter Gittern
 Die entbrannte Phantase,
 Die vor ihren Gatten zittern,
 Lieben ihren Gatten nie.

4.
 Defters macht der Mangel Diebe,
 Defters als Gelegenheit.
 Liebe nur zeugt Gegenliebe
 Freyheit nur Beständigkeit.



No. XXII.

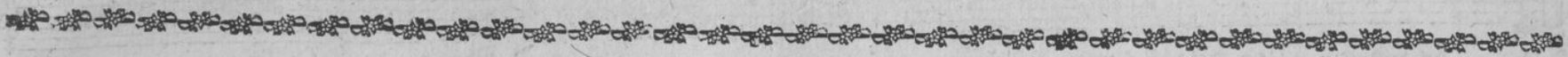
Allegro.

Wenn man mir ein Mäd chen nennt, als das schön ste un ter al len, wenn man sagt, ein je der brennt die sem

Mäd chen zu ge fal len o! dieß ist sie! o! dieß ist sie! dieß, dieß, dieß ist mein Mäd che

gang ge wiß.

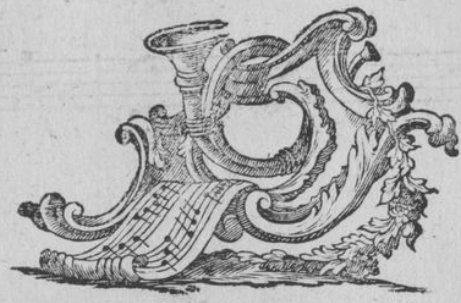
Mein Mädchen.



1.
 Wenn man mir ein Mädchen nennt,
 Als das schönste unter allen;
 Wenn man sagt ein jeder brennt
 Diesem Mädchen zu gefallen:
 O! dieß ist sie! dieß, dieß, dieß,
 Ist mein Mädchen ganz gewiß.

2.
 Sagt man sie ist weiß und roth,
 Gleich den Lilien und Rosen,
 Jeder Zug, ein Aufgebot,
 Dieser Huldinn liebkosend:
 O! dieß ist sie! dieß, dieß, dieß,
 Ist mein Mädchen ganz gewiß.

3.
 Rühmt man eine kleine Hand,
 Und ein Aermchen sanft zu drücken;
 Einen Wuchs den man umspannt,
 Und ein Füßchen zum Entzücken:
 O! dieß ist sie! dieß, dieß, dieß,
 Ist mein Mädchen ganz gewiß.



No. XXIII.

Allegro.

Hat de Sittsam felt Lieb und Fröhlich felt schmückt mein Lottchen nur schmückt mein Lottchen nur, ein so hold Ge sicht
 hat kein Mädchen nicht auf der ganzen Flur auf der ganzen Flur.

An Lottchen.

No. XXIII.



1.

Holde Sittsamkeit,
Lieb und Freundlichkeit
Schmückt mein Lottchen nur,
Ein so hold Gesicht
Hat kein Mädchen nicht
Auf der ganzen Flur.

2.

Bey den Erlen hier,
Hat der Engel mir
Sanft die Hand gedrückt;
Und so schön und klar,
Als ihr Aug da war;
Hab' ichs nie erblickt.

3.

Gott! und wie mir da,
Wie mir da geschah!
Könnt' ich sagen das!
Ach ein süßer Schmerz
Schlich sich in mein Herz;
Und mein Aug war naß.

4.

Nun geh' ich so gern
Bey dem Abendstern
Durch den Erlenhain:
Und mir ist's so weh,
Wenn ich sie nicht seh,
Soll das Liebe seyn?



No. XXIV.

Largo, e mesto.

First system of musical notation, consisting of two staves. The upper staff is the vocal line, and the lower staff is the piano accompaniment. Dynamics include *f*, *p*, *fp*, and *pp*.

Second system of musical notation with German lyrics. The upper staff contains the vocal line and the lower staff the piano accompaniment. Dynamics include *f*, *p*, *fp*, *f p*, and *f p*. The lyrics are: "Was säuselt hier wie ban ger Seufzer Stöh ne schwer mü thig durch die & de Luft, welt her dämpft feuchter Grä ber Duff".

Third system of musical notation with German lyrics. The upper staff contains the vocal line and the lower staff the piano accompaniment. Dynamics include *crescendo.*, *f*, *p*, *f*, *p*, *poc. f.*, *p*, *pp*, *pp*, and *manando*. The lyrics are: "hier ist, mein Herz, wo bei ne lan gen Thränen verschlingen soll die stille Krust, verschlin gen soll die stil le Krust." The system concludes with *fine.* and *fine.*

Abschied an Adeline.



1.
 Was säufelt hier, wie banger Seufzer Stöhnen
 Schwermüthig durch die öde Luft?
 Weit her dämpft feuchter Gräber Duft.
 Hier ist's mein Herz, wo deine langen Thränen
 Verschlingen soll die stille Gruft.

2.
 Willkommen mir, du schauervolle Scene,
 Die meines Daseyns letzte ist!
 Willkommen Tod, sey mir gegrüßt!
 Nur du, nur du stillst jene Klageröhne,
 Die Adeline bald vergift.

3.
 Sieh her auf mich, sieh her jetzt Adeline!
 Noch einmal strebt mein Aug' empor,
 Noch einmal höre mich dein Ohr!
 Du gabst mein Herz um eines Stügers Wine,
 Und zogst ein blendend Nichts mir vor.

4.
 Ein blendend Nichts galt vor dem besten Herzen;
 So feurig hat dich keins geliebt;
 Du hast's gekannt, und doch betrübt.
 Verachtung drückt mehr als die Todesschmerzen,
 Die dir mein brechend Herz vergiebt.

5.
 Sieh her auf mich, die schlaffen Augen sinken,
 Auf ewig in des Todes Nacht
 Sieh auf dein Werk, es ist vollbracht.
 Der Reue Kelch! — Nein, den sollst du nicht
 trinken,
 Mein Herz hat Rache nie gedacht.

6.
 Verzeihst du dir, daß du noch ungerührt,
 Siehst meinen letzten Hauch entfliehn?
 So sey dir's auch von mir verziehn,
 Den Jahrestag der früh sich mir verlieret,
 Wunsch ich zu deinen Jahren hin.



No. XXV.

Andante non molto.

Ich gieng einst ei nen Frühlingstag wo al les schön und lu ftig lag
kam an ein ein sam Som mer haus ein

He besüßd chen tratt heraus und weint und gieng und sang be trübt ach wer hat je wie ich ge liebt ach

wer hat je wie ich ge liebt.

I.
 Ich gieng einst einen Frühlingstag,
 Wo alles schön und lustig lag;
 Kam an ein einsam Sommerhaus,
 Ein liebes Mädchen tratt heraus,
 Und weint, und gieng, und sang betrübt:
 |: Ach wer hat je wie ich geliebt? :|



2.
 Sie gieng die Wiese still umher,
 Sie rang die Hand und seufzte schwer;
 Dann brach sie manches Blümchen ab,
 Wie's hier und da die Wiese gab;
 Magliebchen klein, vergiß mein nicht,
 |: Und seufzte laut, er liebt mich nicht. :|



3.
 Nun hat sie Busen voll und Schoos:
 Und ach! nun ward ihr Schmerz zu groß;
 Sie goß die Liebebürd' hinab,
 Liegt, sprach sie, seyð mein sanftes Grab;
 Und sank dahin — ein stilles Ach
 |: voll Lieb und Leid ihr Herz zerbrach. :|



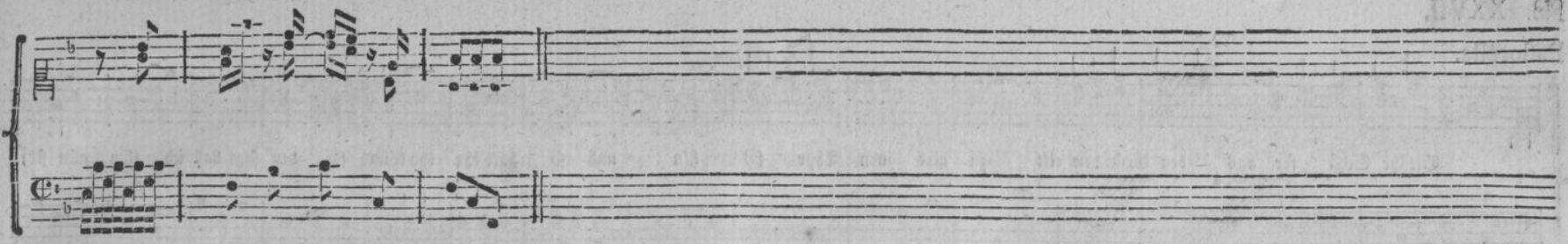
No. XXVI.

Adagio.

Schon deckt die Nacht von starren Frost beglütet das Land mit todter Stille zu der Lärmen Mühs und Lust auf Stadt und Dorf verbreitet ver

stürzt und weicht der stillen Ruh schon schläft der Geist von wachen Sorgen

müde voll Angst zu bangen Träumen ein vor seiner Schätzen steht Gelassenheit und Friede und eilt den Landmann zu erfreuen.



No. XXVI.

Die Nacht.



1.
 Schon deckt die Nacht von starren Frost begleitet,
 Das Land mit todter Stille zu,
 Der Lärm den Müß und Lust auf Stadt und
 Dorf verbreitet,
 Verstummt und weicht der süßen Ruh,
 Schon schläft der Geiz, von wachen Sorgen
 müde,
 Voll Angst zu bangen Träumen ein;
 Vor seinen Schätzen flieht Gelassenheit und
 Friede,
 Und eilt den Landmann zu erfreun.

2.
 Ihm schließt der Schlaf nach hartem Taggschäfte,
 Den muntern ungetrübten Blick;
 Und stählt zu neuem Fleiß ihm seine müden
 Kräfte,
 Zeigt träumend ihm der Unschuld Glück:
 Und steigt der Tag aus dem entfernten Meere
 Mit neuem Rosenglanz herauf;
 So wecken ihn entzückt der Kerchen frohe Chöre
 Zu neuer Lust und Arbeit auf.

3.
 Sein Leben fließt, entwölkt von eiteln Sorgen,
 Ihm zwischen Lieb und Arbeit hin;
 Und, wie im Frühlinge der jugendliche Morgen,
 Lacht freudenvoll sein muntre Sinn.
 Da! lebt er nicht zufriedener und weiser?
 Fühlt er nicht größere Seelenruh,
 Als all ihr mächtigen, sag, König oder Kaiser!
 Ist er nicht glücklicher als du?



No. XXVII.

Pastorella.

Elle ihr Schä fer auß den Grün den elle zu mei nen Thyr siß hin und so bald ihr ihn könnt fin den sagt daß ich ihm gütz

hin; sagt was er mir mit ge nom men nennt die Frey helt und mein Herz sagt er soll auch wie her kommen denn man treibt damit nicht Scherz.

An Thyrsis.

1.
 Gilt ihr Schäfer aus den Gründen,
 Gilt zu meinen Thyrsis hin;
 Und, so bald ihr ihn könnt finden,
 Sagt daß ich ihm günstig bin:
 Sagt, was er mir mitgenommen,
 Nenn die Freyheit und mein Herz,
 Sagt er soll auch wieder kommen;
 Denn man treibt damit nicht Scherz.

2.
 Gilt, und sagt dem lieben Hirten,
 Daß ihn Doris nicht mehr neckt,
 Nicht mehr zwischen jenen Myrthen
 Sich verräthrisch ihm versteckt.
 Sagt, daß ich in jede Rinde
 Schmerzen meiner Liebe schnitt,
 Daß ich alles nun empfinde,
 Was für mich der Arme litt.

3.
 Ach, an meinen jungen Leben
 Zehret schon der Liebe Gram;
 Sagt, er soll mir wieder geben,
 Was er mir so grausam nahm,
 Soll mich länger nicht mehr kränken:
 Denn ich könnt am nächsten Baum,
 Voll Verzweiflung mich erhenken,
 Aber sagt ihm — nur im Traum!



No. XXVIII.

Tempo di Menuetto.

Des Tages Licht hat sich ver dun kelt, der Purpur der in We sten funkelt er blasset in ein fal bes Grau

der Mond zeigt set ne sil ber Hr ner die küß le Nacht streut Schlum mer kö r ner, und tränk t die trock ne Welt mit Thau.



1.

Des Tages Licht hat sich verdunkelt,
Der Purpur der in Westen funkelt,
Erblasset in ein falbes Grau,
Der Mond zeigt seine Silberhörner,
Die kühle Nacht streut Schlummerkörner,
Und tränkt die trockne Welt mit Thau.

2.

Komm, Doris, komm zu jenen Büchern,
Laß uns den stillen Grund besuchen,
Wo nichts sich regt als ich und du.
Nur noch der Hauch verliebter Weste,
Belebt das schwanke Laub der Nester,
Und winket dir lieblosend zu.

3.

Die grüne Nacht beaubter Bäume,
Führt uns in Amuthsvolle Träume,
Darein der Geist sich selber wiegt;
Er zieht die schweifenden Gedanken,
In angenehm verengte Schranken,
Und lebt mit sich allein vergnügt.

4.

Sprich Doris! fühlst du nicht im Herzen
Die zarte Regung sanfter Schmerzen,
Die süßer sind als alle Lust?
Strahlt nicht dein holdher Blick gelinder?
Rollt nicht dein Blut sich selbst geschwinder?
Und schwillt die unschuldsvolle Brust?

5.

Ich weiß, daß sich dein Herz befraget,
Und ein Gedant zum andern saget:
Wie wird mir doch? was fühle ich?
Mein Kind! du wirst es nicht erkennen,
Ich aber werd es leichtlich nennen,
Ich fühle mehr als das für dich.

6.

Du seufzest, Doris! wirst du blöde?
O selig! floßt meine Rede
Dir den Geschmack des Liebens ein;
Wie angenehm ist doch die Liebe?
Erregt ihr Bild schon zarte Triebe,
War wird das Urbild selber seyn?

7.

Zu dem, was hast du zu befahren?
Laß andre nur ein Herz bewahren,
Das, wess besessen, gleich verläßt;
Du bleibst der Seelen ewig Meister
Die Schönheit fesselt dir die Geister
Und deine Tugend hält sie fest.

8.

Erwähle nur von unster Jugend,
Dein Reich ist ja das Reich der Tugend,
Doch darf ich rathen, wähle mich.
Was hilft es lang sein Herz verbehlen?
Du könntst von hundert edlern wählen,
Doch keinen, der dich liebt, wie ich.

9.

Ein anderer wird mit Ahnen prahlen,
Der mit erkauftem Glanze strahlet,
Der, mahlt sein feuer künstlich ab:
Ein jeder wird was anders preisen,
Ich aber habe nur zu weisen
Ein Herz das mir der Himmel gab.

10.

Trau nicht, mein Kind jedweddem Freyer,
Im Munde trägt er doppelt Feuer,
Ein halbes Herz in seiner Brust:
Der liebt den Glanz der dich umgiebet,
Der liebt dich, weil dich alles liebet,
Und der liebt in dir seine Lust.

1011



11.

Ich aber liebe wie man liebte,
Eh sich der Mund zum Seufzen übte,
Und Treu zu schweren ward zur Kunst.
Mein Aug ist nur auf dich gekehret,
Von allem was man an dir ehret,
Begehrt ich nichts als deine Gunst.

No. XXIX.

Largo.

Ihr mißvergnüg ten Stunden wie groß ist eu re Zahl, so mehret nur Schmerz und Wunde, und tödtet mich ein mal; Ihr a ber jar te Teie be kömmt schlaft nur mit mir

ein, denn die ses was ich lie be wird doch nicht mei ne seyn.

Trost unglücklicher Liebe.

1.
Ihr mißvergügten Stunden
Wie groß ist eure Zahl?
So mehrt nur Schmerz und Wunden,
Und tödtet mich einmal!
Ihr aber sanfte Triebe,
Kommt schlaft nur mit mir ein,
Denn jenes was ich liebe,
Wird doch nicht meine seyn.

2.
Du liebtest mit so warmen,
So vollen Herzen mich,
Nun hält dich in den Armen,
Ein glücklicher als ich;
Und meinen heißen Küßern,
O Schicksal, hast du sie
Mir dieser Welt entrißen,
Allein auf ewig nie.

3.
Dort unter Himmelslauben
Find' ich, Geliebte dich!
O wonniglicher Glauben,
Du nährst und stärkest mich!
Du hauchest meinem Herzen
Neukräftig Leben ein,
Und milderst mir die Schmerzen,
Die Qual ein mensch zu seyn.



No. XXX.

Allegretto.

Ent fernt von Gram und Sorgen er wacht ich je den Morgen wenn ich vor her die Nacht ver gnügend zu ge bracht die

Freyheit meiner See len ist mir das höchste Gut und oh ne mich zu quä len bleib ich bey gleichem Muth.

Die Landluft.

1.
Entfernt von Gram und Sorgen,
Erwach ich jeden Morgen,
Wenn ich vorher die Nacht
Bergnügend zugebracht.
Die Freyheit meiner Seelen,
Ist mir das höchste Gut:
Und ohne mich zu quälen,
Bleib ich bey gleichem Muth,

2.
Hier ruh' ich und ergötze
Mich an des Bachs Geschwäze,
Der halb im Busch verhüllt,
Leis' aus dem Felsen quillt;
Hör' wie in blauen Lüften
Das Chor der Lerchen singt;
Indes auf Blumentriften
Das muntre Lämchen springt.



3.
Seh' ich bey Feldschalmanen
Das Landvolk sich erfreuen,
Misch ich mich in die Reihn
Der Dörferinnen ein;
Und heb' im leichten Schwunge
Mein Dirnchen sink' empor:
Mir thuts kein Bauernjunge
An Muth und Lust zuvor.

4.
So fern von Harm und Meide,
Echerz' ich bey Lieb' und Freude,
Mit unbewölktem Sinn,
Froh meine Tage hin.
Mir blühet nie vergebens
Ein Blümchen auf der Flur;
Ich nüz die Zeit des Lebens:
Denn einmal lebt man nur.

